

weilen „Priestereigenkirchen“ — solche sind in Bayern nachgewiesen¹²²⁾ —, doch gelangten diese in der Regel nach kurzer Zeit an den zuständigen Diözesanbischof. Dagegen kommen „Priestereigenkirchen“ und besonders „Priestererbkirchen“ in großer Zahl in Italien vor. U. Stutz und H. E. Feine haben sich mit dieser Erscheinung des langobardischen Kirchenwesens eingehend befaßt¹²³⁾. Stutz spricht von „Zwitterbildungen“ und möchte in ihnen „Übergangsformen“ sehen, „die einst das langobardische Eigenkirchenrecht im Kampfe mit der alten kirchlichen Rechtsanschauung nach einander zu durchlaufen hatte“¹²⁴⁾. Diese Erklärung jedoch dürfte dem Phänomen der „Priestererbkirche“ nicht voll gerecht werden, wenn man über den juristischen Aspekt hinaus an den sozialgeschichtlichen denkt.

Da nicht nur die Art der Kirchenstiftung Waltberts in langobardischen Eigenkirchenformen merkwürdige Parallelen hat, sondern gewisse Bestimmungen und sogar Formulierungen hier und dort übereinstimmen¹²⁵⁾, stellt sich die Frage nach dem Zustandekommen dieses Zusammenhangs. Man wird wohl nicht fehlgehen, wenn man vermutet, Waltbert, der im Dienste Kaiser Lothars I. stand und selbst in Italien geweiht hat, habe solche „Priestererbkirchen“ südlich der Alpen kennengelernt und seine eigene Kirchenstiftung in Sachsen nach ihrem Vorbilde unternommen. Wenn man die juristisch präzisen und detaillierten, für sächsische Ver-

¹²²⁾ U. Stutz, Geschichte des kirchlichen Benefizialwesens ²(1961) bes. S. 201 mit Anm. 29; dazu H. E. Feine, Studien zum langobardisch-italischen Eigenkirchenrecht I, ZRG. Kan. Abt. 30 (1941) 74, der bemerkt, schon Stutz habe „Priestereigenkirchen an vereinzelt Beispielen nördlich der Alpen beachtet“. Allg. H. E. Feine, Kirchliche Rechtsgeschichte ¹³ (1955) 152, 164 f. u. 231.

¹²³⁾ Stutz (wie Anm. 122) S. 112 ff.; Feine (wie Anm. 122) S. 70 ff.

¹²⁴⁾ Stutz (wie Anm. 122) S. 122.

¹²⁵⁾ Wir greifen wahllos zwei Beispiele aus Urkunden des Jahres 764 heraus: ... *in ipsa ecclesia et monasterio ordinationem de presbiterum uel (diaco)num faciendo, qui post eius decessu in idem rector et gubernator existat*; L. Schiaparelli, Codice diplomatico longobardo 2 (1933) 140 Nr. 175. ... *in eius sit potestate regendi, gubernandi, usufructuandi, et officium Dei et luminaria in ipsa ecclesia die noctuque faciendi ... et si ipse filius meus Teuselmi presbitero forsitan super me uixerit, in eius potestate in ipsa Dei ecclesia ordinatione faciendi de aliis filiis uel nepotibus meis quem ipse elegere uoluerit, aut meliorem preuiderit ... in eo uiro tenore, ut de filiis et nepotibus meis, qui tunso capite caste et recto moderamine Deo seruire et ad ipsa ecclesia uoluerit, et ad honorem presbiterii pertingere uoluerit et potuerit melius, ipsum debeat rectore in ipsa Dei ecclesia in omnibus ordinare; ... et s(i) forsitan nullus ex filiis aut nepotibus meis fuerit qui dignus sit et legibus ad honorem presbiterii peruenire non potuerit ...*; Schiaparelli (ebd.) S. 150 Nr. 179. Vgl. auch Stutz (wie Anm. 122) S. 119 ff. mit Anm. 44 ff. Mit dieser Erscheinung lassen sich noch am ehesten die Verhältnisse in sächsischen Frauenklöstern des 9. Jhs. vergleichen, vgl. dazu Hauck, KG. (wie Anm. 19) S. 618 ff. u. Wiedemann, Sachsenbekehrung (wie Anm. 147) S. 123 f.